



# ZWINGLI UND DAS BAPTISTISCHE ABENDMAHLSVERSTÄNDNIS

Der Reformator aus Zürich

*Alle reden von Martin Luther in diesem Jahr der Reformationsfeierlichkeiten. Dabei aber wird oft übersehen, dass neben dem Wittenberger Reformator andere Reformatoren ihrerseits als eigenständige Theologen die protestantischen Konfessionsfamilien maßgeblich mitgeprägt haben. Dabei spielt für die spätere baptistische Tradition in Deutschland der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli eine wichtige Rolle.*

Zwingli war Pfarrer am Züricher Grossmünster, als er 1521 nach einer intensiven Beschäftigung mit biblischen Texten, der Theologie Augustins und wohl auch lutherischen Schriften seine reformatorische Wende vollzog. Er wandte sich mit massiver Kritik gegen die geltenden Fastengebote und verurteilte die bischöfliche Hierarchie, die Heiligen- und Marienverehrung sowie den Zölibat. Zwinglis Reformation konnte sich in Zürich durchsetzen, nachdem 1522 ein demonstratives Wurstessen während

der Fastenzeit stattfand und Zwingli anschließend in mehreren öffentlichen Disputationen die reformatorischen Anliegen verteidigte.

Seine Schriften aus den folgenden Jahren wurden gemeinsam mit den Publikationen des Genfer Reformators Johannes Calvin zu den Grundlagen der evangelisch-reformierten Konfession des Protestantismus. Allerdings ist Zwinglis Theologie aufgrund seines frühen Todes im Jahr 1531 (geb. 1484) nicht so wirkmächtig geworden wie die Luthers und Calvins. Es war aber gerade die Reformation Zwinglis, aus der auch die ersten täuferischen Gruppen hervorgingen, da diese in ihrer Gemeindeftheologie gut bei Zwingli anknüpfen konnten.

## DER ABENDMAHLSSTREIT

Bereits in der Reformationszeit kam es zu einem innerevangelischen Streit um das Abendmahl, der letztlich zum Bruch der

Kirchengemeinschaft zwischen den reformierten und lutherischen Kirchen führte. Während sich Martin Luther und Ulrich Zwingli gegenüber den katholischen Gegnern darin einig waren, dass das Abendmahl keine Wiederholung von Christi Sühnopfer ist und dass Christen das Abendmahl in beiderlei Gestalt empfangen sollen, also auch die Laien aus dem Kelch trinken dürfen, gab es bei der Frage, wie sich Brot und Wein zu Leib und Blut Christi verhalten, gravierende Unterschiede zwischen den beiden Reformatoren.

Während Martin Luther die Einsetzungsworte „Dies ist mein Leib. Dies ist mein Blut.“ im Sinne einer Realpräsenz des auferstandenen Christus in den ausgeteilten Elementen verstand, lehnte Ulrich Zwingli diese Vorstellung ab. Weil der erhöhte Herr seit der Himmelfahrt zur Seite Gottes sitzt, sei dieser nicht in den gereichten Gaben präsent, sondern durch den Heiligen

Geist in der Abendmahl feiernden Gemeinde gegenwärtig. Die Gemeinde erinnere sich bei jedem Abendmahl mit Brot und Kelch an das Leiden Jesu und das Heil, dass er durch seinen Tod und seine Auferstehung für die Glaubenden gewirkt habe. Für Zwingli sind die Einsetzungsworte daher nicht real, sondern nur symbolisch gemeint. Die Gemeinde bekennt im Abendmahl ihren Glauben an Christus und vergewissert sich, indem sie Brot und Kelch bei der Abendmahlsfeier miteinander teilt, dass sie als Gemeinde der Leib Christi ist und Anteil am neuen Bund hat, der durch Jesu Blut geschlossen wurde.

Bereits unter den Nachfolgern Zwinglis wurde diese schroffe Kontroverse in der evangelischen Abendmahlslehre dadurch abgemildert, dass sich im Bereich der reformierten Tradition nicht Zwinglis radikale Position eines reinen Erinnerungsmahls durchsetzte, sondern Calvins Abendmahlslehre, die im Abendmahl auch eine geistliche Nahrung für die Gläubigen sah.

Dennoch verhinderte das unterschiedliche Abendmahlsverständnis für die nächsten Jahrhunderte die Kirchengemeinschaft zwischen lutherischen und reformierten Kirchen. Erst im Jahr 1973 konnte in den Leuenberger Dialogen ein Konsens in der Abendmahlslehre formuliert werden, der die gemeinsame Abendmahlsfeier von reformierten und lutherischen Protestanten ermöglichte. Und diese Übereinkunft in der Abendmahlslehre bildet seitdem die Basis der heutigen Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), zu der auch die methodistischen Kirchen, die Waldenser und die Böhmisches Brüder gehören.

#### DAS BAPTISTISCHE ABENDMAHLSVERSTÄNDNIS

Der deutsche Baptismus entstand im 19. Jahrhundert im Zuge der Erweckungsbewegung und auch hier gab es innerhalb der neuen Konfession am Anfang unterschiedliche Abendmahlsverständnisse. Während die von Gottfried Wilhelm Lehmann geprägten Berliner Baptistengemeinden eine lutherische Abendmahlslehre vertraten, griffen Johann Gerhard Oncken und die Hamburger Gemeinden die Theologie Zwinglis wieder auf. Sie übernahmen dessen radikale Ablehnung eines sakramentalen Abendmahlsverständnisses und stellten wie er die Gemeinschaft der Glaubenden in den Mittelpunkt der Mahlfeier.

Nur diejenigen sollten zum Abendmahl zugelassen sein, die aus innerer Überzeugung und geleitet vom Heiligen Geist sich bewusst zur gemeinsamen Feier des Abendmahls versammelten. Nicht das von der Kirche verwaltete und ausgeteilte Abendmahlssakrament, sondern die in Anbetung und Erinnerung um den Tisch des Herrn vereinte Gemeinde der wahrhaft Gläubigen wurde zum zentralen Element der Abendmahlsfeier. Deshalb ließ man Brot und Kelch durch die Reihen gehen, anstatt einzeln zum Empfang der Sakramente nach vorne zu treten. Man sah in dem gemeinsamen Erinnern an Jesu Leiden und Sterben und in den beim Mahl frei formulierten Dankgebeten das, was den Kern der Abendmahlsfeier ausmachte.

**DIE ÖKUMENISCHEN DIALOGE**  
Aber auch im Kontext der baptistischen Abendmahlslehre blieb es nicht bei den schroffen Gegensätzen der Anfangszeit. Bereits auf der Bundeskonferenz



Ulrich Zwingli

1847 einigte man sich auf eine eher an Calvin orientierte Sicht des Abendmahls, wie sie auch im angelsächsischen Baptismus üblich war. Heute laden Baptistengemeinden die Christen aller Konfessionen zum Abendmahl ein. Auch die in Deutschland und auf Weltebene geführten Dialoge der Baptisten mit Anglikanern und Lutheranern haben so weitgehende Übereinstimmungen in der Abendmahlslehre aufgezeigt, dass das Abendmahlsverständnis kein Hinderungsgrund mehr für eine Kirchengemeinschaft der Baptisten mit den andern evangelischen Kirchen wäre.

Wenn baptistische Gemeinden heute am Tisch des Herrn zusammenkommen, feiern sie nicht nur ein auf die Vergangenheit gerichtetes Erinnerungsmahl, sondern bekennen zugleich die Gegenwart Christi in der Abendmahl feiernden Gemeinde. Sie wissen den Herrn in ihrer Mitte, der seine Jünger zur Teilnahme am Mahl einlädt.

Wo das Abendmahl nur als Erinnerung an das Leiden und Sterben Jesu gefeiert wird, erhält das Mahl leicht eine gedrückte, an eine Beerdigung erinnernde Stimmung. Wo hingegen Christus in der Feier der Gemeinde als gegenwärtig gesehen wird, erlebt diese auch, dass Brot und Kelch nicht nur auf Vergangenes verweisen, sondern in den Herausforderungen der Gegenwart Hoffnung und Mut spenden für einen überzeugend gelebten Glauben. Damit aber sind sie wirksame Zeichen des in Christus geschenkten Heils und Kraftquelle für alle, die in ihrem Leben darauf vertrauen, dass Gottes Gnade ihnen Vergebung, Heil und Frieden schenkt.



Dr. Ralf Dziewas,  
Prorektor der  
Theologischen  
Hochschule Elstal  
und Professor für  
Diakoniewissen-  
schaft und  
Sozialtheologie